



## **Programmübergreifende Fachtagung „Neue Kooperationen zwischen Schule und Arbeitswelt“**

### **Protokoll der Arbeitsgruppe 3: „Außerschulische Angebote zur Förderung der Berufsorientierung und -vorbereitung“**

Moderation und Protokoll: Bert Butz/ Universität Flensburg  
Sven Deeken/ Universität Bielefeld

Projektpräsentationen: „Transverbund“ (SWA-Programm)/ Klaus Behn von Urban, Henry Biebers, Britta Düsterhoff, Dr. Thomas Nix, Susanne Schmidpott;  
„Voll Fett“ (BQF-Programm)/ Günter Aigle;  
„ORIENTierung – Qualifizierung durch Qualifizierte“ (Lernende Regionen)/ Werner Bandle;

### **1 Einführung/ Einleitung**

Nach Begrüßung der Teilnehmenden mit einer kurzer Vorstellung der Projekte fand eine Verständigung über den Ablauf der Arbeitsgruppe statt. Weiterhin wurden das Tagungsziel („Aufbau von Strukturen für eine zukünftige Zusammenarbeit zwischen den Programmen und Erzielung von Synergien zum Vorteil der Programme und Projekte“) sowie das Arbeitsgruppenziel („Intensiver Austausch über Praxiserfahrungen und Produkte aus den drei Programmen“) vorgestellt.

Bereits im Vorfeld der Arbeitsgruppe fand eine Abstimmung mit den Referentinnen und Referenten statt, sodass die Projektpräsentationen auch Aussagen zu folgenden Stichworten enthielten: Kooperationen (einschließlich vor- und nachgelagerter Bildungsinstitutionen), Übergangsmangement, Zusammenhang zwischen dem Alter der Jugendlichen und Problemlösungsmöglichkeiten sowie zu Transfer und Verstetigung (einschließlich fördernder und hemmender Faktoren).

Als mögliche Diskussionsansätze zu diesen Punkten wurden vorgestellt: Effizienz und Effektivität von Berufsorientierungs- und -vorbereitungsmaßnahmen im Hinblick

auf Alter, Vorerfahrungen sowie Ort der Durchführung, Kommunikationsprobleme in der Kontaktaufnahme zwischen Bildungs- und Wirtschaftssystem und die Gewinnung von Kooperationspartnern in der Wirtschaft für schwierige Klientel/ Benachteiligte bzw. bei Ausweitung der Aktivitäten auf alle Jugendlichen. Außerdem wurden die finanziellen und institutionellen Möglichkeiten bei der Überführung der momentanen Projektarbeit in den Regelbetrieb ohne Programmförderung als Diskussionsansatz genannt. Von den Arbeitsgruppenmitgliedern wurde Interesse an der Frage nach der Gestaltung der institutionellen Abstimmung zwischen Schule und außerschulischen Maßnahmen bekundet.

Für die Arbeitsgruppe ergaben sich folgende zwei Leitfragen:

- Drei Projekte – drei Programme: Sich ergänzende Angebote zur Verbesserung des Übergangs von Schule in Arbeitswelt oder im Grunde alles das Gleiche?
- Außerschulisch – innerschulisch: Außerschulische Angebote als sinnvolle Unterstützung der berufsorientierenden Lernprozesse oder als Feuerwehr für schulische Defizite?

## **2 Präsentationen der Projekte**

### **2.1 Präsentation „Transverbund“ – SWA-Programm**

In dem Verbundprojekt soll durch eine stärkere Vernetzung der Arbeit über die Landesgrenzen hinweg der Transfer von Einzelmaßnahmen zur Berufsorientierung an allgemein bildenden Schulen untereinander und in andere Länder forciert sowie die dazu notwendigen Umsetzungsstrategien optimiert werden. Der „Transverbund“ baut dabei auf Tätigkeit der vier Transferagenturen (*Partner: Schule-Wirtschaft Berlin; Netzwerk Zukunft Brandenburg; bremer agentur schule wirtschaft/LIS; Zentrum Schule & Wirtschaft Hamburg*) in den beteiligten Ländern auf. Zielgruppe des Verbundprojekts sind alle allgemein bildenden Schulen in den beteiligten Ländern.

Im Anschluss an die Projektvorstellung wurden folgende Punkte diskutiert:

- **Finanzen**

Mögliche Lösungswege, Projektmittel auch nach Auslaufen der Förderung zu sichern, könnten die Finanzierung über kostenpflichtige Produkte sowie die finanzielle Unterstützung durch Unternehmensverbände oder andere außerschulische Partner sein.

- **Netzarbeit und Kommunikation**

Die Wichtigkeit der Kommunikationsstrukturen sowie der Erhöhung von Bekanntheitsgrad und Nachfrage durch Corporate Design wurde betont. Neben dem ho-

hen Stellenwert der Kooperationen spielt auch die Verankerung der Projekte in den Regionen eine große Rolle.

- **Transfer**

Die Transferchancen können durch hohe Qualität der Produkte und der Transferveranstaltungen, durch Wertschätzung und Anerkennung der Lehrenden und ihrer Arbeit sowie durch Lehrerfortbildungsveranstaltungen gesteigert werden. Transfer besteht zum einen aus den transferierbaren Produkten, zum anderen aus einer unterstützenden Transfer-Prozessbegleitung.

## **2.2 Präsentation „Voll Fett“ – BQF-Programm**

„Voll Fett“ verbindet Berufsinformation und Berufsorientierung mit erlebnis- und handlungsorientierten Elementen. Das „Voll Fett“-Projekt will die starke Verschulung des Berufsvorbereitungsjahres (BVJ) aufbrechen und mit einer umfassenden und ergebnisorientierten Aufgabenstellung die Motivation der Jugendlichen steigern. Zugleich erwerben die Jugendlichen über die Projektarbeit Kompetenzen und Fertigkeiten, deren Nutzen unmittelbar erfahrbar ist. Über die Arbeit an dem gemeinsamen Projektergebnis erfahren sie sich selbst in einer Situation, die der Arbeitswelt ähnlich ist. Projektziel ist die Erstellung einer Berufsdokumentation in Form eines Video-Films, eines Internetauftritts sowie einer PowerPoint-Präsentation. Die Zielgruppe sind Jugendliche im Berufsvorbereitungsjahr.

Neben Nachfragen zur Durchführung und Organisation des Projekts wurden – über die Präsentation hinaus – folgende Projekterkenntnisse und -erfahrungen festgehalten:

Voraussetzungen für den Projekterfolg sind die zielgruppengerechte Ansprache, sowie die Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler als Subjekte. Gemäß der Projektanlage wird – neben der technischen Ausstattung – eine sozialpädagogische Begleitung sowie die Mitwirkung von Trainern/ Fachleuten benötigt. Bei einem Teil der Jugendlichen ist eine Kompetenzförderung im Rahmen des Projekts feststellbar.

Es ist eine große Nachfrage von weiteren Schulen (auch Berufskollegs und Berufsschulen) zu verzeichnen. Erstellte Berufsdokumentationen stehen zur Verfügung. Hinderliche Faktoren für einen Transfer sind u.a. bestehende Schul- und Fächerstrukturen, geringe Unterstützung durch Schulleitungen und Schulämter sowie eine gewisse „Beamtenmentalität“ bei einem Teil der Lehrkräfte.

## **2.3 Präsentation „ORIENT“ – Programm Lernende Regionen**

ORIENT bietet benachteiligten Schülerinnen und Schülern an Haupt- und Sonderschulen und Vorklassen der Berufskollegs eine Orientierungshilfe auf dem Weg zum erfolgreichen Schulabschluss und in den Beruf: Sozialpädagogische Begleitung, Ein-

zelfallberatung durch besonders geschulte Fachkräfte im 9. und 10. Schuljahr, Betriebspraktika, Unterstützung bei der realistischen Einschätzung eigener Fähigkeiten und der Berufsfindung, aber auch Berufshinführungspraktika für Jugendliche ohne Schulabschluss. Bildungsbiographien und Förderschritte werden in einer Datenbank dokumentiert. Zielgruppe sind benachteiligte Jugendliche ab Klassenstufe 9.

Im Anschluss an die Projektpräsentation wurden unterschiedliche Aspekte diskutiert, zusätzliche Erkenntnisse formuliert und verschiedene Anregungen aufgenommen:

Einer der entscheidenden Aspekte des Projekts ist der präventive Ansatz, mit dem bereits in der Jahrgangsstufe 7 begonnen werden sollte. Weiterhin ist für den Erfolg die Netzwerkstruktur, und damit die regionale Einbindung, förderlich. Ein Steuerungskreis soll für die strukturelle Verankerung des Projektansatzes sorgen.

Die finanzielle Verankerung der Praktika kann durch die Betriebe und Unternehmen geschehen, noch offen ist hingegen die Finanzierung der benötigten sozialpädagogischen Begleitung. Letztendlich bedeuten die eingesetzten Mittel bei einer ökonomischen Betrachtung des Projekts eine Kostenersparnis. Damit wurde der wirtschaftspolitische Aspekt von Bildungspolitik deutlich, die ansonsten eher unter sozialpolitischem Blickwinkel betrachtet wird.

### **3 Zusammenfassung der Ergebnisse**

Bezüglich der beiden Leitfragen der Arbeitsgruppe können folgende Ergebnisse festgehalten werden:

#### ***Drei Projekte – drei Programme: Sich ergänzende Angebote zur Verbesserung des Übergangs von Schule in Arbeitswelt oder im Grunde alles das Gleiche?***

Es besteht eine große Schnittmenge der drei beteiligten Programme, mindestens dort, wo die Zielgruppen ähnlich sind. So konnten zahlreiche Teilnehmende der Fachtagung wertvolle Anregungen für die eigene Arbeit erhalten. Gemeinsam war allen Teilnehmenden aus den drei Programmen, dass es im Kern um die Unterstützung und Förderung der Jugendlichen geht, dennoch hätte jedes Programm seinen spezifischen Zugang zum Thema. Eine gemeinsame Erfahrung aus allen drei Programmen ist, dass ein kleinräumiger/ regionaler Ansatz mit hohem Vernetzungsgrad der Beteiligten vielfältige Vorteile und gute Erfolgsaussichten bietet. Zur besseren Orientierung über die beteiligten Projekte der drei Programme wurde einstimmig eine praktikablere und nutzerfreundlichere Darstellung in der Tagungsdokumentation gewünscht. Ein Überblick bzw. eine Orientierungshilfe zur kategorialen Suche nach bestimmten Projekten wurde schmerzlich vermisst.

***Außerschulisch – innerschulisch: Außerschulische Angebote als sinnvolle Unterstützung der berufsorientierenden Lernprozesse oder als Feuerwehr für schulische Defizite?***

Berufsorientierende Maßnahmen können nicht auf die Schule beschränkt sein, Netzwerke müssen gebildet werden und die vorhandenen Kompetenzen der Partner zum gegenseitigen Nutzen eingesetzt werden. Dabei sind die sich gegenseitig ergänzenden und bereichernden Ansätze innerhalb und außerhalb der Schule sowie die Einrichtung außerschulischer Lernorte gleichermaßen wichtig. Um dies zu gewährleisten ist der Aufbau von verlässlichen Kommunikationsstrukturen unabdingbar. In zahlreichen Fällen haben sich Kooperationsverträge und -vereinbarungen als hilfreich erwiesen. Vor allem den Schulämtern kommt hierbei die Aufgabe zu, Kooperationen zwischen Schulen und Betrieben zu initiieren.

Damit eine entsprechende Schulentwicklung keine ungebührliche Zusatzbelastung für die Lehrkräfte darstellt, ist sie auf Unterstützung von außen – auch finanzieller Art – angewiesen. Präventive und sozialpädagogische Arbeit ist in den derzeitigen Schulstrukturen und unter den herrschenden finanziellen Rahmenbedingungen nur schwer möglich. Dabei könnte der Einsatz präventiver Maßnahmen bei der Förderung benachteiligter Schülerinnen und Schüler z.T. hohe Folgekosten sparen. Ein Problem mag sein, dass sowohl für die Berechnung der Kosten als auch der Einsparungen unterschiedliche Referate, Abteilungen und Ministerien mit ihren unterschiedlichen Haushalten beteiligt sind.